

Halbjährig	6 fl. — fr.
Vierteljährig	3 — —
Monatlich	1 — 50

Halbjährig	9 fl. — fr.
Vierteljährig	4 — 50
Monatlich	2 — 25

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Damberger)

Für die einseitige Zeile 5 kr. bei zweimaliger Einschaltung dreimal à 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 10 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 230.

Montag, 10. Oktober. — Morgen: Mikasius.

1870.

Graf Beust und die römische Angelegenheit.

Einige Delegirte eines Wiener katholisch-politischen Kasino's erschienen am Freitag beim Reichskanzler Grafen Beust, um ihm eine Eingabe jenes Kasino's zu überreichen, welches des Reichskanzlers Intervention zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes anspricht. Graf Beust nahm die Eingabe entgegen und erging sich in einigen Erörterungen über die in Rede stehende Angelegenheit. Er erwiderte, dem „Vaterland“ zufolge, im wesentlichen folgendes:

„Ich werde diese Eingabe aufmerksam prüfen, und nachdem mir auch eine ähnliche des katholischen Vereins in Salzburg zugekommen ist, hierüber eine schriftliche Erledigung folgen lassen. Was die Vorgänge in Rom anbelangt, so bedauere ich sehr die Art und Weise, wie öffentliche Blätter darüber geschrieben haben. Einerseits geschah dies mit einer Frivolität, welche achtungswerthe Gefühle verletzen mußte, und in einer Weise, welche der Würde des Gegenstandes nicht entsprach; von anderer Seite hingegen wurde die Verdächtigung und Verleumdung laut, daß die Regierung oder ich persönlich irgendwie die in Rom eingetretene Katastrophe mitverschuldet oder Italien zu solchem Vorgehen ermuntert hätte. Dies ist entschieden unwahr. Ich thue nichts ohne die Genehmigung Sr. Majestät, und in diesem Falle geschahen vielmehr Schritte zu Gunsten des Papstes, die aber leider erfolglos blieben.“

Was jetzt in Rom geschehen ist, ließ sich übrigens schon damals, als die französischen Truppen den Kirchenstaat verließen, fast mit Gewißheit voraussagen. Man sagt, Oesterreich hätte nichts dagegen gethan, aber eine Demonstration, der man keinen Nachdruck geben konnte, wäre wirkungslos geblieben, und dies hätte somit das Ansehen Oesterreichs nur kompromittirt; einen Krieg jedoch konnten wir mit Italien nicht anfangen.

Man meldete, der Papst hätte den Botschafter Grafen Trauttmansdorff unfreundlich empfangen. Dies ist unrichtig. Se. Majestät hat befohlen, daß der auf Urlaub befindliche Graf sich sofort auf seinen Posten begeben solle, und er wurde vom Papste sehr wohlwollend aufgenommen. Auch Kardinal Antonelli hat die Situation, in der sich Oesterreich betreffs dieser Angelegenheit befindet, vollkommen gewürdigt.

Für die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes als Kirchenoberhaupt muß gesorgt werden, sowie überhaupt dafür, daß der in Rom geschaffene Zustand zu einem erträglichen gemacht werde. Ich will es nicht an Bemühungen fehlen lassen. Man hat wohl öfter auf meine Konfession als Protest hingewiesen und behauptet, daß ich dieselbe in die Staatsgeschäfte übertrage. Dies ist aber nicht der Fall, ich kann dies auf Ehre und Gewissen versichern. Bei Behandlung katholischer Angelegenheiten habe ich oft weit mehr Zurückhaltung beobachtet und die Sache ernster genommen, als manche katholischen Abgeordneten und Herrenhaus-Mitglieder.

Die Frivolität, mit der auch einige Blätter in solchen Fragen auftreten, thut mir selbst wehe.“

denfalls ist es eine wahre Satire, daß derjenige, der nicht nach Rom wollte, eine goldene Medaille erhält, und wer der Befreiung Roms sein Leben widmete, in der Festung sitzt. Seine Heiligkeit hat noch den letzten Augenblick vor dem Einzug der italienischen Truppen benützt, um den Befehl zu geben, daß in der Sacra Consulta mehr als hundert politische Prozeßakten verbrannt wurden. Als die mit der Revision dieser Prozesse beauftragte Kommission sie in Augenschein nehmen wollte, erklärte der anwesende Cancelliere das Fehlen aus der eben angeführten Ursache. Die Kommission nahm die Sache zu Protokoll. Es läßt sich denken, daß da viel aufgehäuft war, was das Tageslicht zu scheuen hatte. Die Jesuiten haben noch den Abend des 20. in aller Eile zwei Kisten mit lauter Kosiborkeiten der Kirche heimlich fortgeschafft. Viele der römischen Cafés haben bereits ihre Schilder verändert; Café Savour, Café Nationale und Café d'Italia liest man an vielen derselben. Es werden aber auch wohl noch andere Namen austauschen.

Aus Rom.

Die römische Junta hat nun doch eingesehen, wie ungerecht es wäre, wenn sie nur denjenigen, die jetzt und 1867 für Rom gekämpft haben, und nicht den Vertheidigern Roms von 1849 eine Auszeichnung ertheilen wollte, und so hat sie nun beschloffen, dieselbe auch auf diese auszudehnen. Es soll eine Medaille von Bronze zu diesem Zwecke geprägt werden. Viktor Emanuel soll eine goldene Medaille erhalten, Garibaldi und das Grab Cavour's eine silberne, Mazzini, wie es scheint, keine, obgleich ein Mitglied der Junta darauf antrug und darauf hinwies, daß kein Italiener so viel Verdienste sich um Rom erworben habe, als Mazzini. Ober sollte man ihm die Medaille ins Gefängniß senden? Je-

Vom Kriege.

In Paris selbst soll eine ruhigere Stimmung herrschen, als nach dem Stand der Dinge vorauszu sehen wäre. Dies bestätigt auch General Burnside, welcher in der Stadt war, mit Favre sprach und bekanntlich die Vermittlung zwischen den Streitenden übernehmen will.

Ueber die Preise, die in der belagerten Stadt herrschen, erzählt man, Fleisch und Brot werden zu gewöhnlichen Preisen verkauft, aber alle Luxusartikel sind theuer. Ein Pfund Butter kostet sechs Franken, ein Ei fünf Sous. Geschäftsleute, welche für Lebensmittel zu hohe Preise verlangen, werden hart bestraft und riskiren es, unter den Händen des „Volkes von Paris“ ihr Leben zu verlieren. Privatkutschen zeigen sich nicht mehr in den Straßen,

Feuilleton.

Theater?

Nein! Skandal sollten wir lieber heute an die Spitze unserer Besprechung setzen, der die vorgestrige Aufführung des Rossinischen „Wilhelm Tell“ zum Gegenstande dienen soll. Wollen wir jede Rücksicht bei Seite lassen, so müssen wir sagen, daß eine derartige Mißhandlung des bedeutendsten Bühnenwerkes von Rossini vielleicht noch nie dagewesen sein dürfte, und wir dafür sowohl der Direktion als auch dem leitenden Kapellmeister die vollste Verantwortlichkeit für solche Mißgriffe aufbürden. Schon die verästelte Form, in welcher man uns diese Oper bot, ist tabakswürdig; aber die Art und Weise, wie uns diese Reste vorgeführt wurden, können wir mit Fug und Recht mit dem Ausdrucke „skandalös“ bezeichnen. Es war ein Attentat auf unsere Ohren, es war eine Außerachtlassung jeder Rücksicht für Geschmack und Geduld eines Publikums, und es war endlich vor allem ein roher Faustschlag ins edle Angesicht der Kunst. Das Theater soll die

Pflegestätte der Kunst sein, es hat die Aufgabe, Sinn und Geschmack eines Publikums zu läutern und zu veredeln; doch ereisern wir uns nicht, von Kunst und eigentlicher Bestimmung des Theaters zu reden. „Man darf nicht vergessen, daß man in Laibach ist,“ so lautet gewöhnlich die Antwort, der man theilhaftig wird, wenn man sich erlaubt, die schlechte Aufführung eines Bühnenwerkes oder die schülerhafte Leistung eines „Künstlers“ (!) nicht „ganz vortrefflich“ zu finden. Wir wissen recht gut, daß wir uns mit der Erfüllung sehr bescheidener Ansprüche begnügen müssen und wollen dies auch thun; aber deswegen sind wir doch noch weit entfernt davon, das handwerksmäßige Getriebe für bare Kunst zu nehmen oder über kaum leidliche Leistungen mit vollaufgeblähten Backen Lob und Ruhm durch die papierne Posaune zu rufen. Wir zweifeln auch nicht daran, daß wir in dem heute vorliegenden Falle keiner Opposition begegnen werden und daß uns das Publikum Dank wissen wird, wenn wir uns auf das entschiedenste gegen so schmachliche Aufführungen aussprechen, von deren Wiederholung sich die Theaterleitung in Acht nehmen mag. Wir wollen von den einzelnen Darstellern und

ihrer Leistungen gar nicht sprechen, da wir uns noch einmal in all' die gehörten und gesehenen Gräuelpredigten zurückversetzen müßten, sondern begnügen uns, die Thatsache zu konstatiren, daß ein großer Theil des Publikums schon beim zweiten Akte die Flucht ergriff. Ist die Direktion nicht in der Lage, vermöge der vorhandenen Kräfte solche große Opern zu geben, nun gut, so biete sie uns leichtere, deren es doch eine ganz ersehbare Anzahl gibt und führe dieselben gut und tüchtig einstudirt auf; wir hätten übrigens vom Direktor als auch von dem dirigirenden Kapellmeister so viel Einsicht erwartet, die Aufführung des „Tell“ nicht zuzulassen; denn wer sonst, als diese beiden, soll den Stand der Dinge kennen? Es spielt wohl der Zufall hie und da eine große Rolle, so daß oft gut studirte Opern theilweise mangelhaft aufgeführt werden, aber vorgestern konnte man das totale Mißlingen nicht dem Zufall in die Schuhe schieben, da ein ungenügendes Studium der Oper in allem und jedem ersichtlich war, und hier wäre es Pflicht des Kapellmeisters gewesen, die Aufführung nicht zuzulassen, um nicht den Skandal herauszubekommen, den wir erlebt haben. Auch hätte jeder Laie, der den „Troubadour“ und „Lucia“

ja man kann jetzt lange auf den Boulevards herumgehen, ohne eine elegant gekleidete Dame zu sehen. Ferner schreibt ein Korrespondent der „National-Zeitung“:

„Die unnützen Mäuler sind längst verschwunden, tiefer Trübsinn hat sich aller Gemüther bemächtigt; man lärm nicht mehr wie sonst in den Straßen, und wo die Leute in Gruppen zusammenstehen und sich unterhalten, bemerkt man nicht die lebhafteste Conversation, welche sonst den Franzosen eigen ist. In den feineren Stadtvierteln sind die Läden geschlossen, diejenigen ausgenommen, in denen man Fleisch, Brot und Gemüse verkauft; auch die vornehmeren Cafés sind nicht mehr geöffnet; die gemeineren Weinläden dagegen arbeiten mit Erfolg.“

Auch für das Departement der Seine und Marne ist ein deutscher Präfect in der Person des Rittmeisters Grafen Fürstenstein ernannt worden.

Briefen aus Laon zufolge hat ein preussisches Kriegsgericht den Maire der Stadt, Ferrand, wegen der Explosion der Zitadelle zum Tode verurtheilt, aber die Strafe ist auf Fährsprache des Erzbischofs von Rheims in eine andere umgewandelt worden.

Von allen Seiten wird nun bestätigt, daß die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie über jene der Franzosen größtentheils den Erfolg des Feldzuges herbeigeführt habe. So lesen wir wieder in dem Korrespondenzberichte eines Wiener Blattes:

„Was die Artillerie betrifft, so ist die der Deutschen und vornehmlich die preussische der der Franzosen an Sicherheit des Schießens weit überlegen und diese Ueberlegenheit hat sehr wesentlich zur Entscheidung des Krieges beigetragen. Die preussischen Granaten krepiren fast alle an dem beabsichtigten Ziele, während von den französischen eine erstaunliche Menge nicht explodirt. Dann ist das preussische Schrapnel ein bei weitem gefährlicheres Geschos als die Mitrailletts, welche zwar große Verheerungen anrichtet, wenn ihre Kugeln einmal recht einschlagen, die aber nur ein ganz unsicheres Ziel zu gestatten scheint, denn ihre meisten Schüsse gehen wirkungslos in die Luft.“

An der französischen Grenze werden insbesondere die Männer unter fünfunddreißig Jahren scharf in das Auge gefaßt. Bekanntlich sind nämlich von der provisorischen Regierung alle Leute von 25 bis 35 Jahren unter die Waffen berufen worden, und man will auf diese Weise verhindern, daß sich noch ein größerer Theil derselben ins Ausland begibt, als dieses bereits geschehen ist. Nach Berichten aus den französischen Departements ist übrigens kein Mangel an nichteingeeübten Soldaten, das heißt an Rekruten. Was aber fehlt, sind die Waffen, und besonders die guten. Der größte Theil der Leute hat eben noch gar keine Waffen, und die Uebrigen sind fast alle mit den alten Gewehren und nur sehr wenige mit den Chassepot versehen.

mitangehört, dem „Teufel“ ein sicheres Fiasko profizieren können; und das sollte von jenen Persönlichkeiten, die sich dazu berufen fühlen glauben, ein sogenanntes Kunstinstitut zu leiten, nicht vorhergesehen, nicht geahnt werden? dann sind sie entweder sehr zu bedauern oder strafbar; zu bedauern, wenn ihnen das Urtheilsvermögen und die Einsicht bezüglich der Möglichkeit der Durchführung oder der Reife eines Werkes fehlt, strafbar aber, wenn sie das Fiasko ahnten, und in diesem Falle mit Gewißheit hätten vorhersehen können, und dennoch nicht hinderten. Solche Post sollte man denn doch einem, wenn auch nachsichtigen, aber anständigen Publikum nicht zu bieten wagen. Wir haben nicht sonderlich, nach dem vorgestern erlebten, Lust, fernere Aufführungen durch die matte Brille der Nachsichtigkeit zu beurtheilen, denn wo man selbst nicht Rücksicht hat, darf man eine solche nicht beanspruchen wollen. Wir schließen mit der Hoffnung, daß wir nie mehr in die unangenehme Lage versetzt werden, den heutigen Ton anstimmen zu müssen, gehen aber offen, sollte sich ein ähnlicher Fall nochmals ereignen, mit gänzlicher Beiseitefügung aller Schonung für die betreffenden Personen selbst zu verfahren.

Gambetta ist mittelst Luftballon aus Paris in Amiens eingetroffen und nach Tours abgereist.

Der größere Theil der vor Straßburg verwendeten Truppen rückt, zum 14. Korps formirt und von General Werder befehligt, nach Paris.

Die Zahl der unverwundeten französischen Kriegsgefangenen beläuft sich jetzt auf 3577 Offiziere und 123.700 Mann.

In Belgien werden sowohl im Innern als auch an den Grenzen große Vorsichtsmaßregeln getroffen, weil die dort Internirten verschiedener Fluchtversuche verdächtig geworden sind.

Garibaldi ist in Marseille eingetroffen und wurde enthusiastisch empfangen.

Aus Newyork ist am 4. d. M. ein Schiff mit Waffen und Munition nach Frankreich abgegangen.

Politische Rundschau.

Laibach, 10. Oktober.

Das Prager „Abendblatt“ äußert, die Regierung habe aus Rücksichten der Versöhnung den böhmischen Landtag nur vertagt und nicht aufgelöst und hoffe noch auf eine Verständigung.

Wie vorauszusehen war, werfen sich die czechischen Journale mit einer wahren Berserkerwuth über die direkten Reichsrathswahlen. Sie nennen dieselben den letzten Trumpf der zisleithanischen Regierung und kündigen einen energischen Widerstand gegen sie an. Das Interessanteste dabei ist, daß sie gleichzeitig erklären, die czechische Bevölkerung werde sich an den Wahlen betheiligen, „um zu verhindern, daß nicht in czechischen Bezirken verfassungstreue Kandidaten gewählt werden.“ Es muß also in den czechischen Bezirken doch noch ein paar Leute geben, welche nicht auf das Dogma der Deklaration schwören, sonst wäre eine solche Verächtung überflüssig.

Den Professoren der Theologie an der Bonner Universität wird vom Kölner Erzbischof folgender Revers zur Unterschrift vorgelegt: „Ich Unterzeichneter erkläre hiemit, daß ich allen und jeden Beschlüssen des hochheiligen vatikanischen Konziliums, speziell dem am 18. Juli über den Primat und die Unfehlbarkeit des Papstes, aufrichtig und im Gehorsam des Glaubens zustimme und verspreche zugleich, daß ich privat und in meinem öffentlichen Lehramte demselben treu folgen werde.“ — Ob die betreffenden Professoren sich heillos beilassen werden, dieses Schriftstück zu unterzeichnen, möchten wir — so schreibt man der „Eiberfelder Zeitung“ von Bonn — aus inneren Gründen sehr in Zweifel ziehen. Auch sind wir darauf gespannt, ob der Staat sich bei diesem Vorgehen des Erzbischofs als ruhiger Zuschauer verhalten werde. Wir möchten auch dieses bezweifeln. Bekanntlich sind sämtliche Universitätsprofessoren Staatsbeamte, und es muß jedenfalls als ein Eingriff des Bischofs in die staatlichen Rechte betrachtet werden, wenn derselbe in einseitiger Weise den Professoren der Theologie, welche auf die alten Lehrnormen der katholischen Kirche auch dem Staate gegenüber vereidigt sind, ein Dogma für ihr öffentliches Lehramt aufzudrängen unternimmt, das jene alten Normen vollständig aufhebt. Der zu erwartende Konflikt zwischen dem Staate und der neuen römischen Kirche scheint hier schon seinen Anfang zu nehmen und wird unvermeidlich in kürzester Zeit auch noch an vielen anderen Punkten hervortreten. Hoffen wir, daß der Staat in allen Fällen mit hinreichender Energie zu Werke geht.“

Eine Versammlung von Wahlmännern in Berlin hat endlich den Beschluß gefaßt, den Justizminister um schleunige Freilassung Jakob's zu ersuchen und die hierauf bezüglichen Schriftstücke den Berliner Abgeordneten mit der Aufforderung zu übermitteln, die Regierung wegen der Angelegenheit zu interpelliren; der Antrag, sich sofort für die Wiederwahl Jakob's auszusprechen, fand jedoch vielfach Widerspruch und wurde abgelehnt. Der Zusammentritt des Landtages soll übrigens

jetzt nicht erfolgen, vielmehr sollen Neuwahlen vorgenommen werden. Ein Zirkular-Erlaß des Ministers des Innern vom 30. September an die Landräthe forderte zur schleunigsten Vorbereitung für die Wahlen auf.

Der Stuttgarter „Staatsanzeiger“ schreibt in seinem „amtlichen“ Theile: Die württembergische Regierung erachte den Zeitpunkt für die Neugestaltung der deutschen Verhältnisse gekommen; der König sei bereit, für die Einigung Deutschlands die nöthigen Opfer zu bringen. Die Umwandlung der bisherigen internationalen Verbindung in eine staatsrechtliche, die verfassungsmäßige Einigung Deutschlands mit Einer Centralgewalt und einem deutschen Parlamente, mit gemeinsamer, bestimmt begrenzter Gesetzgebung und einheitlichem Heere sei in den Minister-Berathungen einstimmig als Ziel erkannt worden. Die Prüfung der Verfassung des Norddeutschen Bundes habe die Ueberzeugung ergeben, daß dieses Ziel auch ohne eine unveränderte Annahme aller Bestimmungen dieser Verfassungs-Urkunde zu erreichen sei; namentlich sei eine freiere Bewegung der Einzelstaaten in finanzieller Beziehung und in der Verwaltung wünschenswerth. Die Münchener Besprechungen böten begründete Hoffnungen, daß die zweckentsprechend beste bundesstaatliche Einigung erzielt werde.

Der König von Preußen reist am 16. Oktober aus Frankreich zum Kurgebrauche nach Homburg.

Nach dem preussischen „Staatsanzeiger“ ist der angebliche Brief des Königs an den Papst, betreffend die Ablehnung einer Intervention, erdichtet. Seit dem Briefe des Papstes, betreffend eine Friedensvermittlung, und der Antwort des Königs vom 30. Juli habe keine Korrespondenz stattgefunden.

Die geheimen Papiere aus dem Archive des Exkaisers. Unter diesem Titel läßt die provisorische Regierung von Frankreich die verschiedenen geheimen Aktenstücke erscheinen, welche Napoleon wohl für immer in das geheimnißvolle Dunkel seines Privatcabinetes versenkt zu haben gedachte, die aber jetzt, von den Republikanern an's Tageslicht befördert, das ganze innere Getriebe einer auf List, Bestechung und Gewalt beruhenden Herrschaft bloßlegen. Die erste Lieferung dieser geheimen Korrespondenz hat die skandalöse Affaire Bellanger und den Becker'schen Schwindel der Welt gezeigt, die zweite deckt die widerrechtliche Einnengung Napoleon's in die letzten Operationen Mac Mahon's auf, die dritte hat die niederträchtige Führung des Prozesses gegen Pierre Bonaparte in Tours zum Gegenstande, und die vierte reißt den Schleier von dem Subventions- und Apanagen-Wesen, welches Napoleon in seiner Familie eingerichtet hat.

Empfang päpstlicher Zuaven in Wien.

Die vielen frommen Jünglinge der katholischen Gesellenvereine, die hochadeligen Frommen verschiedener Bruderschaften, ja selbst die einzelnen frommen Diener des Herrn in Wien scheinen für die früher so gefeierten Streiter des heiligen Stuhles alles Interesse verloren zu haben. Ein Eingefandener im Vaterland jammert in folgender tragi-komischen Weise über den schlechten Empfang, den die Zuaven in Wien gefunden: Am 3. d. M. Abends kam ein erster Zug päpstlicher Soldaten an. Es waren 26 — sämmtlich der österreichischen Monarchie angehörig — geführt von einem Unteroffizier. Was glauben Sie, von wem die Tapferen empfangen wurden? Da gab es keine Kränze und Hochrufe — einige Polizei-Organen nahmen die Bertheidiger des heiligen Vaters in Empfang und führten sie in die — Stern-gasse ab. Wer Wien und dessen Geheimnisse kennt, weiß, daß sich in der Stern-gasse unser Polizeihaus befindet, und dort war es auch, wo die „Papalini“ Quartier erhalten sollten. Für je zwei war ein gastlicher (?) Strohsack bereitet; Unteroffiziere (ich weiß nicht, wie viele darunter waren) erhielten Betten. Die Soldaten murrten über eine solche Behandlungsweise; wie es an diesem Tage mit Speise und Trank aus-sah, konnte ich leider nicht erfahren. Was werden die Tiroler sagen, wenn sie hören, auf welche Weise Wien

die Honneurs zu machen versteht! (Das ist schrecklich, wir müssen uns vor den Tirolern die Augen aus dem Kopfe schämen!) Inzwischen war eine zweite kleinere Abtheilung päpstlicher angekommen, unter der Führung eines polnischen Grafen, früher Lieutenant im päpstlichen Heere, welcher bis jetzt die Reisekosten seiner Truppe bestritten hatte. Gestern, Dienstag, Abends kam diese Abtheilung in die hiesige „katholische Resourcée“, wo bekanntlich die Erzbruderschaft ihren Sitz hat. Der polnische Graf konnte natürlich ungehindert den „gewichsten“ Fußboden betreten, während seine acht Begleiter vor der Thüre im Gange stehen bleiben mußten. Erst nach einiger Zeit wurden sie in das Vorzimmer gerufen und von einem Herrn Major des Komitees mit „Guch“ und „Jhr“ regaliert. Ich frage, geht man so mit denjenigen um, welche ihr Blut für unseren heiligen Vater zu vergießen bereit waren? — Doch lassen Sie mich fortfahren. Wie glauben Sie, daß die „Liebesgaben“, welche die Erzbruderschaft sammelt, den päpstlichen Soldaten übergeben werden sollen? — Für jeden derselben sind bis jetzt 20 fl. bestimmt! Zwanzig Gulden für einen Menschen, der nicht besitzt als eine meist abgerissene Uniform! Diese zwanzig Gulden sollen aber den Betreffenden, so viel verlautet, nicht gleich auf die Hand gegeben werden. Ein Amtsdienner der Polizei wird die Zusammengehörigen am Tage ihrer Abreise zu den verschiedenen Bahnhöfen geleiten, dort für sie die Fahrkarten lösen und ihnen erst den Rest von den zwanzig Gulden einhändigen! So hat man es festgesetzt. Daß den Soldaten, welche in ihren leichten Uniformen vielfach noch zum Gespötte durch ganz Oesterreich ziehen müssen, wärmere Kleidung, Zivilkleidung nöthig wäre, scheint das löbliche Dreier-Komitee ganz übersehen zu haben!

Zur Tagesgeschichte.

— In Wien ist am Donnerstag ein Paket mit einfachen und rekommandirten Briefen eingetroffen, welches mit der Bemerkung versehen war, daß diese Schreiben mittels Luftballons aus Paris hinausbefördert worden seien.

— Erzfürst Alexander Karageorgievich, sowie die Mitangeklagten Stankovich und Trifkovich wurden, ersterer in Folge mangelnder, die beiden letzteren wegen ungenügender Beweise vom k. k. Obersten Gerichtshofe am 6. d. M. freigesprochen. Sowohl der Ober-Fiskal als auch die Angeklagten meldeten Berufung an.

— Die Sektion München des deutschen Alpenvereines hat eine allgemeine Vergabebeleuchtung vom Bodensee bis zur Salzach in Anregung gebracht, die am nächstfolgenden Abende mit heller Witterung nach dem Einmarsche der deutschen Truppen in Paris oder beim etwaigen Abschlusse des Friedens vor dieser Stadt ausgeführt werden soll. Für das ganze Innthal, das ganze Rothal, das Donau- und Bilsthal wurde schon vor längerer Zeit von Simbach aus durch den k. Notar Herrn Engelhard der gleiche Gedanke angeregt und es sind bereits alle Vororte und Gemeinden dieser Bezirke darüber verständigt, die Bergfeuer beim Eintritte des betreffenden Ereignisses anzuzünden. An manchen Orten stehen schon mächtige Scheiterhaufen zu diesem Zwecke bereit.

— Die bisher veröffentlichten einundsiebzig preussischen Verlustlisten geben Auskunft über 131 Truppentheile, 24 Stäbe und eine Anzahl von Sanitäts-Detachements. Nach Berichtigung von Fehlern, welche beim Druck der Listen vorgefallen, sowie von Nachträgen stellt sich der Verlust, soweit er bis jetzt bekannt, auf a. an Todten: 2 Generale, 43 Stabs-offiziere, 477 Subalternoffiziere, 125 Feldwebel, Vizefeldwebel resp. Wachmeister und Vizewachmeister, Fähnriche, Stabsstrompeter, 758 Sergeanten, Unteroffiziere, Oberjäger, Hautboisten, Trompeter, 6785 Gefreite, Gemeine, Spielleute, 7 Ärzte, Lazarathgehilfen, Summa 522 Offiziere, 7675 Mann; b. an Verwundeten: 7 Generale, 99 Stabs-offiziere, 1447 Subalternoffiziere, 490 Feldwebel u. 2938 Unteroffiziere, u. 35 Ärzte u. 5 Krankenwärter, 29.477 Gemeine, Summa 1553 Offiziere, 32.945 Mann; c. Vermißte: 1 Oberst, 12 Offiziere, 5 Vize-Feldwebel, 2

Fähnriche, 1 Regiments-Lieutenant, 97 Unteroffiziere, 5755 Gemeine, Summa 13 Offiziere, 5860 Mann. Summa des Abgangs 2088 Offiziere, 46.480 Mann.

Der Bischof von Basel muß wohl von der päpstlichen Unfehlbarkeit einen allzu starken Schluck abbekommen haben. Segen eine Stelle der diesjährigen Vortagsproklamation hat er ein Schreiben an den Regierungsrath von Aargau erlassen, welches das entschiedene Mißfallen desselben erregt hat. Das Antwortschreiben schließt mit dem Satz: „Wirklich überbietet das vorliegende Schreiben in seiner ganzen, Ton und Inhalt gleich beleidigenden, anstandsvidrigen Haltung das der gegenseitigen Stellung zukommende Maß des Gehaltens in so greller Weise, daß wir uns darauf beschränken müssen, dieses von dem amtlichen Verlehr sich selbst ausschließende Aktenstück Ihnen hiermit zurückzustellen.“

— Der Papst hatte, wenn man einem Telegramm der „Fr.“ aus Rom glauben darf, am 1. Oktober bereits einen Extrazug nach München bestellt; der Jesuiten-General rieth jedoch von diesem Aushle ab, weil München ganz anti-infallibilistisch sei.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Tagesordnung) der morgen am 11ten Oktober Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gemeinderath-Sitzung: 1. Allfällige Interpellationen. 2. Wahl zweier Gemeinderäthe in den Bezirksschulrath. 3. Antrag des Herrn Gemeinderathes Samassa wegen Errichtung einer transparenten Uhr an der Franziskanerkirche. 4. Vortrag der Rechtssektion über die Pensionsansprüche der Witwe Schann. 5. Vortrag der Bauktion wegen der Zufahrtsstraße zum Laibach-Tarviser Frachtenbahnhofe. 6. Vortrag der Schulktion: a. wegen Flüssigmachung eines Betrages für die zweite städtische Hauptschule zur Anschaffung von Lehrmitteln; b. wegen Verwahrung der Remuneration des Religionslehrers Herrn Postiančić in einen Gehalt. 7. Vorträge der Polizeisektion: a. über die Abzeichen und den Mannschafts stand der freiwilligen Feuerwehr; b. über die Herstellung eines elektrischen Telegraphen zum Behufe der Feuersegnalströmung. 8. Vorträge der Finanzsektion: a. über das Gesuch der Johanna Porenta um Ermäßigung des Mietzinses für eine Fledsiederbude; b. über sechs Kanzleirechnungen. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Für Adelsberg.) Die gestern zu Gunsten der in Adelsberg Abgebrannten im Kasino stattgehabte Soirée ergab ein Reinertragniß von 37 fl. 60 kr. Dem Herrn Obersten und Regiments-Kommandanten von Sintowit wird für die unentgeltliche Ueberlassung der Regimentsmusik hiemit öffentlich der Dank ausgesprochen.

— (Die Thätigkeit der Laibacher Handels- und Gewerbekammer) wird von einem Korrespondenten der „Tagespresse“ in folgender Weise geschildert: Unsere Handels- und Gewerbekammer, ein Konglomerat von national-keritalen Elementen, in welcher der Judenfeind, Czeche oder richtiger Hanale Handschuhmacher und Reichsrathsabgeordneter Horak das große Wort führt, scheint sich Unthätigkeit zu ihrer Devise aufgestellt zu haben. Nicht nur hat dieselbe, seit sie unter keritaler Regide lebt, keinen Bericht über ihre Thätigkeit veröffentlicht, sondern sie scheint entschlossen zu sein, überhaupt gar nichts zu leisten, als höchstens zwei keritaler Abgeordnete in den Landtag zu wählen. Das Handelsministerium hat bereits zu wiederholten malen durch die hiesige Landesregierung von der Handelskammer einen Bericht über die Lohnverhältnisse der hiesigen Arbeiter zum Zwecke einer Arbeiterstatistik verlangt. Alles Urgiren aber blieb fruchtlos, so daß sich die Landesregierung gezwungen sah, von dieser Nachlässigkeit dem Handelsministerium Meldung zu thun, wovon sie die Handelskammer auch schriftlich verständigte. Diese hat aber den Bericht auch bis jetzt noch nicht eingesandt.

— (Nationale Mittelschulen in Görz.) Auch in Görz wird bereits im nächsten Jahre mit der Nationalisirung der Mittelschulen begonnen, und zwar in der Weise, daß das Untergymnasium und die Unter-

realschule, die bisher beide deutsch waren, in ein Unterrealgymnasium vereinigt werden, an welchem dann jede Klasse in zwei Parallelen zerfallen wird, eine italienische und eine slovenische. Ob Obergymnasium und Oberrealschule das Deutsche als Unterrichtssprache beibehalten werden, bleibt vorläufig in suspenso. Der Direktor der bisherigen Realschule wird zugleich Direktor des italienischen U. R. G. Der Direktor des Gymnasiums wird die slovenische Abtheilung leiten. So glaubt man am billigsten und bequemsten auszukommen. Wie es mit den slovenischen Lehrbüchern, besonders für Mathematik und die klassischen Sprachen stehen wird, wäre freilich auch noch zu bedenken. Selbstverständlich beginnt heuer das Experiment mit der 1. Klasse.

Eingefendet.

Der Vertreter der Hölzelschen Kunstanstalt für Deldruck aus Wien befindet sich derzeit mit Probeblättern in Laibach. Diese Blätter stehen nach dem Urtheile kompetenter Kunstkenner wirklichen Delgemäßen nicht nach, und ist somit jedermann eine überaus günstige Gelegenheit geboten, sich für die verhältnißmäßig sehr geringen Kosten prachtvolle Zimmereinfassungen zu verschaffen.

Diese Kollektion enthält Kopien nur berühmter Meister, und ist der Vertreter dieser Anstalt gerne bereit, diese Blätter zur Prüfung und Auswahl vorzulegen.

Wünsche in dieser Richtung bittet man in der Buchhandlung der Herren Kleinmayer & Bamberg abzugeben.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plurows, der Marquise de Bréhan. — Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Neustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankegebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturverzeugnisse angebeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Wirnbacher; in Linz Haselmayer; in Vojen Pazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg F. Kolletnig; in Lemberg Kottender; in Klauenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 10. Oktober.

Gestern Abends starke Güsse. Nach 7 Uhr lebhaftes Gewitter in Süd, grelle Blitze. Die Laibach bedeutend angeschwollen. In den Alpen frischer Schneefall. Heute wechselnde Bewölkung, windig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.6°, Nachmittags 2 Uhr + 15.1°, (1869 + 10.2°, 1868 + 13.4°). Barometer: 319.27". Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 10.6°, um 0.5°, das gestrige + 11.2°, um 1.2° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 22.20".

Angelommene Fremde.

Am 9. Oktober.

Elefant. Leber. — Jach, Papa, Delagius und Mauroner Trief. — Weiner, Heilenstein. — Vitar, f. l. Lieutenant. — Dollenz, Gutsbesitzer, Wippach. — Kronabethvogel, Stein. — Kigo, Zfrien. — Maricic, Bauunternehmer, Fiume. — Fuchs, Ingenieur, Krainburg. — Gutherdt, Agram. — Czajanel, Ingenieur, Lad. — Kagg, Telegrafbeamte, Marburg. — Saneemann, Kaufm., Wien. — Dollani, Kaufm., Trief. — Troper, f. l. Oberlieutenant, Fiume. — Schmolz, Privat, Wien. — Brandl, f. l. Finanzrath, Trief. — Desepi, Def., Graz. — Adler, Kaufm., Wien. — Lengyl, Kaufmann, Kanischa. — Dr. Tanzer, Graz. — Maidic, Mülhbesitzer, Kahlenberg.

Stadt Wien. Tscherni, Kaufm., Lutowitz. — Prigner, Kommiss., Gissi. — Holzinger, Landesfchulinspektor, Graz. — Ungar, Kaufm., Wien. — Klander, Bestzer, Neumarft. — Durr, Handelsmann, Dobrava. — Vofchan, Wien. — Dr. Firschofer, Graz. — Sella, Kaufmann, Görtan. — Krauß, Kaufm., Siofok. — Goldstein, Kfm., Wien. — Kementzi, Kaufm., Wien. — Jugovits, Kaufm., Krainburg.

Bairischer Hof. Fischer, f. l. Finanzkommissär, Tolmain. — Schmidt, Wien. — Reifler, Kaufm., Wien. — Kerstein, Schneidermeister, Znam. — Deolo Handelsmann, Trief. — Joschi, Handelsmann, Trief. — Burger, Adelsberg. — Mahoric, Prwald. — Miglitsch, Vofche.

Verftorbene.

Den 8. Oktober. Bartholomäus Kramar, Tagelöhner, alt 42 Jahre, ins Zivillpital sterbend überbracht.

Den 9. Oktober. Dem wohlgeborenen Herrn Heinrich Ritter von Alpi, f. l. Landesregierungs-Konzipisten, seine Todter Vertha, alt 7 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 37 an Erschöpfung der Kräfte.

Lottoziehung vom 8. Oktober.

Wien: 72 21 67 28 75.
Graz: 15 75 24 76 85.

Telegramme.

Berlin, 9. Oktober. (Offiziell.) Luneville 8. Oktober. Um 6. d. M. wurden bei Remy (zwischen Luneville und Epinal) und Kompatezize 14,000 französische Linientruppen und Mobilitargarden von den Badenjern geschlagen und auf Rambovillers (südöstlich von Remy) geworfen. Remy und Kompatezize sind erftürmt. Auf deutscher Seite sind 20 Offiziere und 410 Mann todt und verwundet. Der französische Verlust ist dreimal so groß. 600 Franzosen sind gefangen.

Tours, 9. Oktober. Preussische Avantgarden sind in Dreux eingetroffen; sie meldeten 5000 Preußen an. Ebenso stehen auch Preußen bei Pi-

thiviers und sammeln sich bei Etamps. Freischützen schlossen 150 Preußen in Denonville ein. Pariser Freischützen versprengten in Ablis 150 preussische Reiter und nahmen deren 60 gefangen. In der Umgebung Artenah's zwangen die Freischützen die Preußen, sich zurückzuziehen.

Brüssel, 9. Oktober. St. Quentin, wiewohl eine offene Stadt, widersekte sich dem Angriffe der Preußen. Der Präsekt rief die Bevölkerung zu den Waffen, welche massenhaft herbeiströmte. Eine Barrikade in der Vorstadt wurde fünf Stunden gegen die Angriffe der Preußen vertheidigt. Die Preußen traten schließlich den Rückzug an. Die Vertheidiger hatten einige Verluste, der Präsekt wurde verwundet. Die Verluste der Preußen sind weit größer. Großer Enthusiasmus.

Wiener Börse vom 8. Oktober.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Gelb	Ware
Sperc. österr. Währ.	—	—	West. Hypoth.-Bant	—
dto. Rente, öst. Pap.	58.60	56.70	Prioritäts-Oblig.	—
dto. dto. öst. in Silb.	66.30	66.40	Südb.-Ost. zu 500 Kr.	111.—
Loose von 1854	83.50	84.—	dto. Bons à p. St.	236.—
Loose von 1860, ganze	91.80	92.—	Korb. (100 fl. Ö. M.)	92.75
Loose von 1860, fünf.	102.—	102.50	Sieb.-B. (200 fl. Ö. M.)	90.—
Prämien-G. v. 1864	112.75	113.—	Rudolfsb. (300 fl. Ö. M.)	91.—
			Frank.-Jof. (300 fl. Ö. M.)	94.—
Grundent-Obl.			Loose	
Steiermark zu 5 p. St.	—	—	Gredit 100 fl. Ö. M.	155.75
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Ost.	94.—
u. Kärntenland 5	—	—	zu 100 fl. Ö. M.	96.—
Ungarn „ zu 6	78.25	78.25	Triester 100 fl. Ö. M.	115.—
Kroat. u. Slav. 5	79.—	79.50	„ 50 fl. Ö. M.	54.—
Siebenbürg. „ 5	75.—	75.25	Öfener „ 40 fl. Ö. M.	27.—
			Salm „ 40	38.—
Actien.			Ballst. „ 40	27.—
Nationalbank	711.—	712.—	St. Genois „ 40	27.—
Kreditanstalt	253.70	253.90	Wid. u. W. „ 20	19.—
R. S. Ö. Comp. Oest.	575.—	580.—	Wald. u. W. „ 20	18.—
Anglo-österr. Bank	226.25	228.75	Reg. u. W. „ 10	14.—
Oest. Bodencred.-B.	248.—	252.—	Rudolfsb. 10 fl. Ö. M.	14.—
Oest. Hypoth.-Bant	80.—	81.—	Wechsel (3 Mon.)	
Steier. Comp. Oest.	225.—	225.—	Russl. 100 fl. südb. W.	103.50
Rail. Ferd.-Nordb.	2095	2100	Frankf. 100 fl.	104.80
Südbahn-Gesellsch.	173.—	173.50	London 10 Pf. Sterl.	124.50
Rail. Elisabeth-Bahn	207.50	208.—	Paris 100 francs	48.—
Rail. Ludw.-Bahn	233.50	234.—		
Siebenb. Eisenbahn	165.—	164.—	Münzen.	
Rail. Franz-Josef-B.	186.50	187.—	Rail. Würt.-Baden	5.96
Fünff. Böhmer-B.	162.—	163.—	50-Francstüd.	9.93
Alpb.-Böhmer-Bahn	166.50	167.—	Bereinstädter	1.83
			Silber	122.25
Pfandbriefe.				
Ration. Ö. W. vertoss.	93.15	93.30		
Ang. Bod.-Greditanst.	90.—	90.50		
Allg. öst. Bod.-Gredit.	106.50	107.—		
dto. in 25 J. rucht.	88.25	89.—		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. Oktober.
Sperc. Rente österr. Papier 56.55. — Sperc. Rente österr. Silber 66.25. — 1860er Staatsanlehen 91.80. — Bankactien 710. — Kreditactien 254.70. — London 124.50. — Silber 122.25. — K. l. Münz-Dufaten 5.96. — Napoleons'd'or 9.93.

Neuestes!

Gefertigter eröffnet am hiesigen Plage, Hauptplatz Nr. 10, vis-à-vis der J. Giottini'schen Buchhandlung, ein neues Geschäft mit ganz frischen

Zuch- und Modewaaren

und ladet das p. t. Publikum zu Einkäufen höchst ein (411-4)

B. Legner.

Paibach, am 30. September 1870.

Frische Sendung

VON

Käse, als: Romendoer, Limburger, Holländer, Eidamer, Fromage de Brie, de Neufchatel, fetten Groyer, Emmenthaler, Gorgonzola und Parmesan.

Sardinen de Nantes russische Sardinen, Thunfisch, Aalfisch, Rollharinge, Krebse, Champignons, Trüffeln, Mixed Pickles, Mostarda, russischen Kaviar, französischen Senf, Znaimer Gurken, Görzer Obst, Krachmandeln, Haselnüsse, Pignolien, Pistazien, Kappern und Oliven. — Beste Veroneser und ungar. Salami, Mortadella. — Reiche Auswahl in Thee und Jamaika-Rum; beste steirische, Oesterreicher und Rhein-Weine; echt

französischen Champagner

nebst allen best assortirten Spezereien

empfiehlt die Delikatessen-Handlung

des (379-3)

Peter Lafnik.

Theater.

Heute: Deborah. Schauspiel in 5 Akten von Mosenthal.

Morgen: Geaderter Kaufmann. Lustspiel in 5 Akten von Benedix.

Zahuarzt Med. & Chir. Dr. Tanzer

aus Graz (423-1)

logirt im „Hotel Elephant“ Nr. 20 und 21; ordinirt von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr.

Die Delikatessen-Handlung

des

Gustav Stedry

empfiehlt eine

frische Sendung

von

Käse, als: Romendoer, Limburger, Holländer, Eidamer, Fromage de Brie, de Neufchatel, fetten Groyer, Emmenthaler und Parmesan.

Sardinen de Nantes, russische Sardinen, Thunfisch, Krebse, Champignons, Trüffeln, Mixed Pickles, Mostarda, russischen Kaviar, französischen Senf, Znaimer Gurken, Görzer Obst, Krachmandeln, Haselnüsse, Pignolien, Pistazien, Kappern und Oliven. — Beste Veroneser und ungarische Salami, Mortadella. — Reiche Auswahl in Thee und Jamaika-Rum; beste steirische, Oesterreicher und Rhein-Weine; echt (419-2)

französischen Champagner (Moët & Chandon)

nebst allen best assortirten Spezereien.

Joh. Wilh. Strecker.

Für die

Herbst- & Winter-Saison

empfehle ich mein best assortirtes Lager der feinsten

Rock-, Hosen- und Giletstoffe,

sowohl in- als ausländische Fabrikate.

Fertige Kleider

elegantester Façon. — Aufträge über Land werden prompt ausgeführt, Preise billigst berechnet.

Gleichzeitig mache ich das verehrte Publikum auf mein gewähltes Assortiment von

Echarps, Kravaten & Halsschleifen,

sowie

Herren-Halskrägen, Manschetten

etc. etc.

aufmerksam.

(407-7)

Für die solideste Ausführung der Bestellungen wird garantiert

Hochachtungsvoll

Joh. Wilh. Strecker.

Joh. Wilh. Strecker.

Fertige Kleider elegantester Façon.